

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernredaktion: Nagold 429 / Anstift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreis Sparkasse Calw Hauptverwaltung Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfr., Stellengesuche, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfr., Text 24 Wfr. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 240

Samstag den 12. Oktober 1940

114. Jahrgang

Gestern 13 engl. Jäger abgeschossen

Von der Themsemündung bis ins westliche England deutscher Bombenhagel — Wichtige Londoner Verkehrszentren bombardiert — Besonders heftige Angriffe in der Nacht zum Freitag — Schläge auf Churchills lästerndes Lügenmaul

Admiral von Trotha, Kämpfer für Wiedererringung deutscher Seegeltung †

Berlin, 12. Okt. Bei Luftkämpfen, zu denen es gestern nachmittag über dem Südosten Englands kam, wurden 13 englische Jäger abgeschossen. Nur ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Stockholm, 11. Okt. Der Londoner Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press berichtet über die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Freitag:

„Nach geltender Meinung waren die deutschen Angriffe auf London besonders heftig. Der Alarmsirenen wurde erst bei Tagesanbruch entgegenschrien. Die Schäden, die gestern entstanden sind, sind nach den ersten Berichten sehr ansehnlich. Eine ganze Reihe von Verkehrszentren ist von schweren Bomben getroffen worden. Berichte liegen vor, daß in verschiedenen Distrikten in und um London Hunderte von Bombenabwürfen geschahen. Das Gebiet, das die deutschen Maschinen heute Nacht angriffen, erstreckt sich von der Themsemündung bis ins westliche England. Auch Liverpool ist einem Bombardement ausgesetzt gewesen, und das gleiche gilt für die englische Nordküste.“

Wie ein Schlag auf Churchills lästerndes Lügenmaul wirkt die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press stellt mit, daß auch im Laufe des Freitags die deutschen Angriffe ihren Fortgang genommen hätten. Deutsche Flugzeuge haben, so heißt es, eine Stadt an der Südküste von England am Samstag bombardiert. Zahlreiche Gebäude seien beschädigt worden.

Auch die geradezu kümmerlichen Berichte Lügenrenters und des britischen Nachrichtendienstes lassen gerade durch ihre Klarheit und Formulierung ausschlagreiche Rückschlüsse zu. Eine Reiter-Kostprobe: Die Londoner Gegend war wieder einmal das Hauptziel der Angriffe, die „nichtdeutlicher jeher ausgebeutet waren“ und im Verlauf derer etwa 20 Gebiete in der Provinz Groß-London angegriffen wurden.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Nicht verlockend ist ein Blick in die Londoner Zeitungen. Wenn auch sie aufgrund der rigorosen Zensurmaßnahmen kaum mehr berichten können und dürfen, als Lügenrenter und der britische Nachrichtendienst, so geben doch „Notizen am Rande“ einen recht vielversprechenden Einblick in die wahren Verhältnisse. So beschäftigt sich der Londoner „Star“ mit den Schwierigkeiten, denen sich die Londoner Hausfrauen „angehts der hässlichen deutschen Tagesangriffe“ gegenübersehen. Das Blatt gibt gute Ratsschläge, wie man das Essen trotz der Angriffe zubereiten könne. Es wird vor allem die Anschaffung von Kochtöpfen empfohlen, die das Essen so lange warmhalten sollen, bis die Hausfrau aus dem Luftschutzkeller wieder in die Wohnung zurückgekehrt ist.

An anderer Stelle schildert das Blatt, daß eine große Reihe von Londoner Damenrisikoren sich darüber beklagten, ihre Rundschiffahrt gehe Hand in Hand mit dem Fortschritt, bis ihre Dauerwellen fertig seien. Ein besonders elegantes und selbstverständlich auch entsprechend teures Friseurgeschäft im Londoner Westen habe sich für seine platonischen Kunden einen besonderen Luftschutzkeller einrichten lassen, um die Prozedur der Haarpflege nicht durch die dauernden Alarme unterbrechen zu lassen.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

und des britischen Nachrichtendienstes lassen gerade durch ihre Klarheit und Formulierung ausschlagreiche Rückschlüsse zu. Eine Reiter-Kostprobe: Die Londoner Gegend war wieder einmal das Hauptziel der Angriffe, die „nichtdeutlicher jeher ausgebeutet waren“ und im Verlauf derer etwa 20 Gebiete in der Provinz Groß-London angegriffen wurden.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Nicht verlockend ist ein Blick in die Londoner Zeitungen. Wenn auch sie aufgrund der rigorosen Zensurmaßnahmen kaum mehr berichten können und dürfen, als Lügenrenter und der britische Nachrichtendienst, so geben doch „Notizen am Rande“ einen recht vielversprechenden Einblick in die wahren Verhältnisse. So beschäftigt sich der Londoner „Star“ mit den Schwierigkeiten, denen sich die Londoner Hausfrauen „angehts der hässlichen deutschen Tagesangriffe“ gegenübersehen. Das Blatt gibt gute Ratsschläge, wie man das Essen trotz der Angriffe zubereiten könne. Es wird vor allem die Anschaffung von Kochtöpfen empfohlen, die das Essen so lange warmhalten sollen, bis die Hausfrau aus dem Luftschutzkeller wieder in die Wohnung zurückgekehrt ist.

An anderer Stelle schildert das Blatt, daß eine große Reihe von Londoner Damenrisikoren sich darüber beklagten, ihre Rundschiffahrt gehe Hand in Hand mit dem Fortschritt, bis ihre Dauerwellen fertig seien. Ein besonders elegantes und selbstverständlich auch entsprechend teures Friseurgeschäft im Londoner Westen habe sich für seine platonischen Kunden einen besonderen Luftschutzkeller einrichten lassen, um die Prozedur der Haarpflege nicht durch die dauernden Alarme unterbrechen zu lassen.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Der britische Nachrichtendienst findet in seinem Bericht folgende klassische Formulierung: Die deutschen Bombenflüge sind in der Tat bis nach London durchgedrungen, aber keines der Flugzeuge hat sich lange über der britischen Hauptstadt aufgehalten. (Natürlich so lange, um seine Bomben gezielt abwerfen zu können!) Der Londoner Nachrichtendienst gibt dann, da ein Verheimlichen tatsächlich zwecklos wäre, zu, daß durch eine Bombe eine Gasleitung zerstört worden sei, die sofort Feuer gefangen habe. Dieser Brand habe nach Stunden nachher gewährt.

Anlässlich seines 70. Geburtstages am 1. März 1938 wurden dem Vizeadmiral zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Stellvertreter des Führers überbrachte damals dem verdienten Soldaten und nationalen Vorkämpfer die Glückwünsche des Führers und des Reichspräsidenten. Adolf Hitler verband damit die Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens, mit dem der Führer Admiral v. Trotha in Würdigung seines unermüdelichen Einsatzes für die nationalsozialistische Bewegung und das neue Reich auszeichnete.

Anteilnahme des Führers zum Ableben von Trothas
Berlin, 11. Okt. Der Führer hat anlässlich des Ablebens von Admiral von Trotha der Witwe des Verstorbenen seine Anteilnahme in herzlichsten Worten übermittelt.

Staatsbegräbnis für Admiral von Trotha
Berlin, 11. Okt. Der Führer hat für den am Freitag vormittag verstorbenen Admiral Staatsrat von Trotha ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Anlässlich des Ablebens des Admirals von Trotha richtete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, folgendes Telegramm an die Witwe des Verstorbenen:

„Zum Tode Ihres Gatten, des Admirals von Trotha, bringe ich Ihnen mein tiefempfundenes Beileid zum Ausdruck. Mit Ihnen und den Ihren hat das ganze deutsche Volk einen unersetzlichen Verlust erlitten. Ein tapferer Seemann der alten deutschen Kriegsmarine ist von uns gegangen, dessen Name stets mit dem erfolgreichen Ausgang der Stögeraaschlacht verbunden sein wird und der sich um Deutschlands Seegeltung unermüdeliche Verdienste erworben hat. Die nationalsozialistische Bewegung hat einen Mitkämpfer verloren, der, herausgewachsen über die Anschauungswelt einer vergangenen Epoche, die geschichtliche Bedeutung des Führers und seines Nationalsozialismus erkannt und entschlossen die Forderungen gezogen hat. Die deutsche Jugend hat einen Freund und Förderer verloren, der bis zum letzten Atemzuge in liebevoller Anteilnahme einer ihrer unermüdelichen Helfer und Betreuer gewesen ist. Der deutschen Jugend wird Admiral von Trotha stets das Vorbild des großen Seemanns bleiben. In die Geschichte des deutschen Volkes geht Admiral von Trotha als ein Mann ein, der am kämpferischen Geist, am hohen Ansehen und am unsterblichen Ruhm der alten und der jungen deutschen Kriegsmarine hervorragenden Anteil hat. In Trauer, Dankbarkeit und Stolz stehen wir an der Bahre dieses mahllosen deutschen Mannes, den wir nie vergessen werden.“

Nachruf des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine für Admiral von Trotha

Berlin, 11. Okt. Anlässlich des Ablebens von Admiral Staatsrat von Trotha hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, folgendes Nachruf erlassen: Am 11. Oktober 1940 verschied im 73. Lebensjahr Admiral Adolf von Trotha, Ritter des Ordens Pour le mérite, Preußischer Staatsrat. Aus altem Soldatengeschlecht stammend, begann er 1888 seine Soldaten- und Seemannslaufbahn. Schon in jungen Jahren als Führerpersönlichkeit erkannt, durfte er viele Jahre hindurch als engster und getreuester Mitarbeiter des Großadmirals von Tirpitz seinem Vaterlande dienen und genoss bereits im Frieden hohes Ansehen in der Marine.

Der Krieg führte ihn an die Seite des Admirals Scheer, als dessen Stabschef in der Schlacht vor dem Skagerrak er in die Geschichte eingegangen ist. Nach diesem glanzvollen Gipfelsturm seines Soldatenlebens übernahm der Admiral in dunkelster Nachkriegszeit, härtester Pflicht folgend und getragen von dem Vertrauen des Offizierskorps, das Amt des Chefs der Admiralität. Sein unerschütterlicher Glaube an Deutschlands Zukunft ließ ihn auch nach seinem Scheiden aus dem aktiven Dienst nicht ruhen. Selbstlos und bescheiden, immer nur der Sache dienend, widmete er sich, begnadet mit der Gabe edelster Menschenführung, der Sammlung und Erziehung der jungen deutschen Mannschaft. Und noch im Alter wirkte er als Leiter des Reichsbundes Deutscher Seegeltung und als Ehrenführer der Marine-Hilfsjugend für sein Deutschland und seine alte Waffe.

Als getreuer Erbe der Marine wird diese ritterliche Führerpersönlichkeit, dieser warmherzige, stets hilfsbereite Kamerad uns stets leuchtendes Vorbild bleiben.

Die Kriegsmarine des Dritten Reiches senkt ihre Flagge an seiner Bahre, Holz ihn den Ehren nennen zu dürfen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine:
Graf Raeder, Großadmiral, Dr. h. c.

Neuer Angriff auf Hamburg

Hamburg, 11. Okt. Etel und Schmerz erfüllen uns, als wir von den Stätten zurückkehren, denen in der Nacht zum Freitag die Angriffe der englischen Luftpiraten geglückt haben. Schmerz angesichts des Leidens, das friedliche deutsche Menschen getroffen hat, Etel über die Art und Weise, mit der die Knechte des Kriegsverbrechers Churchill diesen von ihrem Herrn und Meister angeordneten Kampf gegen Deutschlands und Europas Frieden und Ordnung führen.

Riesige Explosionen und Brände

London wieder im Mittelpunkt der Vergeltungsangriffe — Kriegswichtige Ziele in Liverpool, Birkenhead und Manchester bombardiert — Kühne Tiefangriffe in Süd- und Mittelengland Dover erneut beschossen

Berlin, 11. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

London lag gestern (Donnerstag) wieder im Mittelpunkt der Vergeltungsangriffe leichter und schwerer Kampfflugzeuge. Zahlreiche Explosionen und Großfeuer waren zu beobachten. Deutsche Kampffliegerverbände belegten außerdem zahlreiche kriegswichtige Ziele in Liverpool, Birkenhead und Manchester mit Bomben mittleren und schweren Kalibers. Auch hier riefen heftige Detonationen harte Schadensfeuer, vor allem an den Ufern des Mersey, hervor.

In Süd- und Mittelengland wurden Hafenanlagen, Rüstungsbetriebe und wichtige Versorgungszentren erfolgreich angegriffen. Bombenwürfe auf stark belegte Flugplätze an der britischen West- und Südküste, teilweise in tiefen Tiefenflug durchgeführt, zerstörten Hallen und Unterstände. Größere Brände vollendeten das Verwüstungswerk.

Marineartillerie beschoss erneut Dover. Es konnten Treffer auf die im Hafen liegenden Schiffe, die Hafeneinbauten und auf andere kriegswichtige Ziele der Stadt erzielt werden.

Der Feind zeigte bei Tag keine Angriffstätigkeit. Bei Dunkelheit erreichten einige feindliche Flugzeuge Mittel- und Ostengland. Dort abgeworfene Bomben richteten keinen nennenswerten Sachschaden an. In West- und Nordwestengland wurden verschiedene Städte und Industrieanlagen angegriffen, ohne daß wehrwirtschaftlicher Schaden eintrat. Dagegen trafen britische Bomben wieder einige Wohngebäude und Siedlungshäuser.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 20 III Flugzeuge, von denen eines durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Boß auf Cherbourg abgeschlagen

Berlin, 11. Okt. Freitag früh versuchte im Nordengland ein britischer schwerer Kreuzer gegen Cherbourg vorzustoßen. Er wurde durch deutsche Küstenbatterien so wirkungsvoll beschossen, daß er sofort wieder abdrehte und in Richtung auf die britische Küste verschwand.

Fernkampfanterie beschoss Handelsschiffe

Berlin, 11. Okt. Deutsche Fernkampfanterie beschoss Donnerstagabend gegen 18.30 Uhr im Hafen von Dover liegende britische Handelsschiffe. Die Wirkung konnte des harten Dunstes wegen nicht erkannt werden, jedoch wurde der Widerstand von Bränden bedroht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Der Flugplatz von Port Sudan bombardiert — 15 englische Flugzeuge am Boden getroffen

Rom, 11. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag tag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eine unserer Luftformationen hat den Flugplatz von Port Sudan bombardiert und dabei rund 15 englische Flugzeuge am Boden getroffen.“

Der Feind hat ohne jeglichen Erfolg zwei Angriffe gegen unser Gebiet von Ostafrika versucht. Der erste, der mit halbmodernisierten Kräften in der Zone zwischen Abu Gamel und Tifenei (Eritrea) unternommen wurde, ist leicht abgewiesen worden; der zweite, der von zwei verschiedenen von Balir und Arabah kommenden Kolonnen durchgeführt wurde, die von Luftstreitkräften unterstützt wurden und gegen Buna (Kenia) gerichtet war, wurde glatt abgeschlagen. Der Feind, dessen Verluste nicht genau bekannt sind, hat sich sofort zurückgezogen.

Feindliche Luftangriffe auf Gura, Tefell und Decamerd haben leichten Schaden angerichtet. Zwei Frauen wurden verletzt.

Admiral von Trotha †

Berlin, 11. Okt. Admiral Staatsrat von Trotha, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, ist am Freitag nach kurzer schwerer Krankheit im Berliner Elisabeth-Krankenhaus gestorben.

Wolf von Trotha, am 1. März 1868 in Koblenz geboren, war der verdienstvolle Stabschef Admiral Scheers in der Skagerrakschlacht und wurde mit dem Orden Pour le Merite ausgezeichnet. Er leitete jetzt den Reichsbund deutscher Seegeltung und war Ehrenführer der Marine-Hilfsjugend.

War es in der Nacht zum Mittwoch ein friedliches Landgebiet bei Hamburg, das die traurigen „Helden“ der KZG heimgelacht hatten...

Was die Körper von der Pirateninsel beim Mondlicht, das Häuser und Straßen taghell erleuchtete, mit ihrem Bombenhagel trafen, waren Wohnungen, in denen bescheldene kleine Leute wohnten...

Etwa zwei Kilometer weiter, ebenfalls in einem dichtbewohnten Stadtteil, erlebte der Besucher das gleiche traurige Bild: Viele eingestürzte Häuser, in Schutt und Asche liegende Mauern...

Neue Churchill-Verbrechen in West- und Mitteldeutschland

Berlin, 11. Okt. In der Nacht zum Donnerstag haben die englischen Bomber beim Einflug der englischen Luftpiraten nach Deutschland in keinem einzigen Falle ein militärisches Ziel getroffen...

In Essen fiel eine Bombe auf ein vierstöckiges Wohnhaus, verwüdete die Wohnungen und tötete Frauen und Kinder. Zwei weitere Bomber krepten ganz auf der Straße und zitierten an anderen Wohnhäusern schweren Schaden an.

In Castrop-Rauxel suchten sich die „Pfegehelden“ der KZG ein Wohngebiet als Ziel ihres schändlichen Tuns aus. Ein Treffer zerstörte ein Wohnhaus und begrub die Männer der dort liegenden Rettungsstelle unter den Trümmern.

In einem Düsseldorfster Außenbezirk fielen in der Nacht zum Donnerstag mehrere Sprengbomben in eine Wohngegend und beschädigten mehrere Häuser, die geräumt werden mußten.

In einem Dorf von Köln hatten es die Luftpiraten in der Nacht zum Donnerstag auf die Siedlungen, die weitauf von Industrieanlagen liegen, abgesehen. Wie üblich, beschützten sie erst ihre Objekte mit Karteten taghell und ließen dann ihre Bomben niederprasseln.

In einem Vorort von Köln hatten es die Luftpiraten in der Nacht zum Donnerstag auf die Siedlungen, die weitauf von Industrieanlagen liegen, abgesehen. Wie üblich, beschützten sie erst ihre Objekte mit Karteten taghell und ließen dann ihre Bomben niederprasseln.

Am grausamsten aber häuften die Luftpiraten Churchills in einem Außenbezirk von Köln, wo mehrere Bomben niedergingen. Schwer wurde auch ein Dorf bei Köln heimgesucht, in dem ein Haus dem Boden völlig gleichgemacht wurde...

Da die Brandplättchen, die die englischen Flieger bisher über deutschen Feldern und Wäldern austreuten, keine große Wirkung hatten, haben die englischen Kriegsheer neue Brandplättchen hergestellt, die sechsmal so groß als die bisher verwendeten sind...

Einige Feindflugzeuge, die in der Nacht zum Freitag Mitte Deutschland erreichen konnten, überflogen Leipzig, wo sie, getreu dem Befehl Churchills, Wohnhäuser und Krankenhäuser ausfallen lassen wollten...

In Klendburg a. S. demolierten Sprengbomben Wohnhäuser. Vorher hatten sie mit Leuchtbomben einwandfrei festgestellt, daß sie sich über einem Wohnviertel befanden...

Alle diese Angriffe enthüllen wie die früheren mit aller Deutlichkeit die Absichten der englischen Kriegführung. Der Kriegsverbrecher Churchill will die Bevölkerung Deutschlands einschüchtern. Er hat sich aber auch dabei gründlich geirrt.

Der Angriff auf London noch heftiger!

50 Londoner Bezirke in der Nacht zum Freitag betroffen. Der San Sebastian, 11. Okt. „Nach einer kurzen Atempause um Mitternacht brach das deutsche Luftbombardement in seiner vollen Wucht am frühen Freitag wieder über London herein und wüdete über 36 Bezirken des Hauptstädtischen Gebietes, die während der Nacht bombardiert wurden.“

Am Montag wird in London zugegeben, daß die deutschen Bomber hochexplosive und Brandbomben über ein weites Gebiet Londons und seiner Vorstädte warfen, das wieder einmal das Hauptangriffsziel in der Nacht zum Freitag gewesen sei.

Nichts beweist deutlicher die Beherrschung des englischen Luftraumes durch die deutsche Luftwaffe als die Tatsache, daß die deutschen Flugzeuge in der Lage seien, schon fast regelmäßig ihre Flüge über London durchzuführen, wie das auf Vertiefungslinien üblich sei, schreibt „Stockholms Tidningen“.

Churchill auf frischer Tat erlappt

Ungeheurer Schwindel mit der Zahl der englischen Kriegsgefangenen in Deutschland. Berlin, 11. Okt. Die unglaubliche Dreistigkeit, mit der Churchill und die unter seinem Kommando stehende antimilitärische Elitenminderheiten das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit Tag für Tag in der größten Weise zu beschwindeln wagen, konnte an Hand eines besonders traffen Falles wieder einmal eindeutig erkannt werden.

Nach einer amtlichen englischen Meldung vom 10. Oktober sollen angeblich die Gesamtverluste der britischen Armee, Marine und Luftwaffe seit Beginn des Krieges 21867 Mann betragen haben.

Tatsächlich befinden sich allein in deutscher Kriegsgefangenschaft 1550 britische Offiziere und 35500 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Gesamtzahl der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Engländer beläuft sich demnach also nicht auf 1770, wie die antimilitärische Propaganda lautet, sondern auf 37050.

Bei dieser Schwindelzahl über die Kriegsgefangenen handelt es sich wohlgemerkt um eine Ziffer, deren Unrichtigkeit — wie Churchill selbst wissen mußte — sofort nachgewiesen werden konnte.

Nach dem Bild davon machen können, was man von den britischen Angaben z. B. über die Zahl der torpedierten englischen Schiffe, über die Verluste durch Minen oder über die Wirksamkeit der deutschen Luftwaffe in England zu halten hat.

Auch Londons Regierungsviertel im deutschen Bombenhagel. In den Bereich der deutschen Vergeltungsangriffe gegen London ist jetzt auch das Regierungsviertel einbezogen worden.

Die Towerbrücke ist für London ein allgemein anerkannter Grenzpunkt. Stromabwärts ziehen sich meilenweit an beiden Ufern der Themse die Docks und Lagerhäuser hin.

Aus Nagold und Umgebung

NS-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. Für unsere Soldaten an der Front warten im Hause der NSDAP, Berge von Wäsche, die noch verfabderrt gemacht werden sollen.

Nachrichtigkeit und Papier mitbringen, da einige Rezepte ausgegeben werden.

Kriegsverdienstkreuz. Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde Wlons Wagnere (Hermann-Ritter-Siedlung), kurzlich bei einer motorisierten Truppe, ausgezeichnet.

Betriebsversammlung der Gefolgshafte der Maschinenfabrik Leuzel. Anstelle eines sonst üblichen Betriebsausfluges hat die Nagolds ansässige Firma Maschinenfabrik Leuzel R.G. alle gesamten Gefolgshafte am Samstag, den 3. Oktober 1918 eine namhafte Herbstbeihilfe ausbezahlt.

Theaterortel geht der Weg zum Trajanzar-Square. Dies liegt nicht politisch, sondern geographisch — der Mittelpunkt des Regierungsviertels, auf das im Zuge der Vergeltungsangriffe gegen London die deutschen Bomben heruntergeprasselt sind.

Auf der Ostseite des Trafalgar-Square liegen die geräumigen Gebäude des Londoner Hauptbahnhofs Charing-Cross. Gleich daneben, durch die Northum-Avenue, die Whitehall-Street und die Victoria-Embarkment getrennt, hat in einem weitausläufigen Park das englische Kriegsministerium seinen Sitz.

Zurückziehung der amerikanischen Staatsbürger aus dem Fernen Osten wird von „Hochschimburn“ als Ausdruck amerikanischer Mißtrauens gegenüber Japan angesehen und in erster Linie mit politischen Erwägungen begründet.

„Kolumin Schimburn“ stellt fest, daß Japan neben der Entziehung der amerikanischen Bürger die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus China erwünscht sei.

Flottenparade vor dem Kaiser von Japan. Tokio, 11. Okt. In den Gewässern von Yokohama land an Freitag vor dem Kaiser eine große Flottenparade statt, an der über 100 Kriegsschiffe und 500 Flugzeuge teilnahmen.

Die Flottenparade kam, wie der Marineminister Kato betonte, gerade in der augenblicklichen Weltlage eine große Bedeutung zu. Der Kaiser begab sich in Begleitung des Marineministers Otsuwa, des Admiralschefs Brins, Ikuhara sowie anderer Mitglieder der Kaiserfamilie mit großem Gefolge an Bord des Flaggschiffes „Mitsubishi“.

Ehrung der Frontbauern. RZJ Berlin, 11. Okt. Gelegentlich der Erntedankfeste ist auch der Frontbauern gedacht worden. Diese Frontbauern warten nun am kommenden Dienstag bei einem Empfang der Reichsregierung besonders geacht.

Der Reichsausschuss für die Frontbauern hat am 10. Oktober eine Beschlusssammlung der Frontbauern vorgenommen, um die Frontbauern vor dem Herbst zu bewahren.

Die Frontbauern sind die Bauern, die in der Frontzone der Feinde leben, die in der Frontzone der Feinde leben, die in der Frontzone der Feinde leben.

Die Frontbauern sind die Bauern, die in der Frontzone der Feinde leben, die in der Frontzone der Feinde leben, die in der Frontzone der Feinde leben.

Die Frontbauern sind die Bauern, die in der Frontzone der Feinde leben, die in der Frontzone der Feinde leben, die in der Frontzone der Feinde leben.

Die Frontbauern sind die Bauern, die in der Frontzone der Feinde leben, die in der Frontzone der Feinde leben, die in der Frontzone der Feinde leben.

Minister Riccardi auf eine besonders eindrucksvolle Weise zu den revolutionären Taten und dem revolutionären Geist der Masse in der Wirtschaftspolitik, in dessen Zeichen der Gedankenanstoß in Berlin stattfinden werde.

Stabschef Luge besucht ein Regiment im Westen

DRS. Berlin, 12. Okt. Der Stabschef der SA, Viktor Luge, besuchte auf persönliche Einladung des Kommandeurs ein im Westen liegendes Regiment und sprach zu den Offizieren und Teilnehmern des Auszubildungslehrganges, unter denen sich eine besonders große Anzahl von SA-Führern befindet. Von den zurzeit im grauen Kleid dienenden SA-Männern wurde der Stabschef begeistert begrüßt.

„England in Europa und einem großen Teil der Welt isoliert“

DRS. Rom, 12. Okt. Mit Beginn des fünften Kriegsmontats unterstreicht der Direktor des „Giornale d'Italia“ in einer zusammenfassenden Uebersicht über die politischen und militärischen Erfolge der Achsenmächte, daß Deutschland und Italien zum Unterschied von England ihre Hoffnungen nicht auf die Hilfe der Witterung oder Diktator setzen, sondern die Mittel zum Siege und zum Sieg vor allem in ihrer Stärke und in ihrem Willen und in ihren Fähigkeiten suchen.

Der Beginn des fünften Kriegsmontats für Italien falle mit dem Anfang einer neuen Phase der militärischen und politischen Kriegsführung zusammen, wie sie mit der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes und der Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce, den Reisen der Außenminister der Achse und den Besuchen Serrano Suners in Deutschland und Italien sich ankündigte. Das politische Bild lasse klar erkennen, daß England und sein Imperium in Europa und in einem großen Teil der Welt isoliert sei.

„England wird sich, welche Komplikationen es auch noch provozieren möge, zu einem mehr oder weniger fernem Zeitpunkt den Achsenmächten auf Gnade und Ungnade ergeben müssen“. Während Rußland dem Konflikt fernstehe, blockiere Japan die britischen Positionen im Pazifik und sei bereit, seine neue entweder von England oder seinen Freunden provozierte Einmischung zu dulden. Da der englischen Niederlage würden auch alle die Propagandamärchen und sonstigen Verzweiflungsversuche der Briten nichts ändern können, zumal diesen Vügen schwerwiegende Tatsachen gegenüberständen, wie der Verlust von 2474 Flugzeugen in zwei Monaten und die Verringerung der Produktionsfähigkeit der britischen Industrie. Nicht weniger kennzeichnend sei die Tatsache, daß Chamberlain sich von Churchill trennte. Ebenso schwerwiegend sei aber auch die Verlustziffer

der britischen Handelsflotte, die sich bereits auf weit über 5 Millionen Tonnen belaufe. Diese Zahl, in der die Schiffverlustungen durch Minen nicht erhalten seien, gewinnen noch an Bedeutung, wenn man sie mit den britischen Schiffverlusten während des Weltkrieges vergleiche, die in vier Jahren 6,6 Millionen betragen.

Sport-Vorlesung

Fußball

Vom SV. Nagold

Der SV. Emmingen kommt morgen zum Rückspiel hierher. In hartem Kampf wurde das Vorspiel in Emmingen von Nagold 3:1 gewonnen. Es ist ein zäher Gegner, doch ist damit zu rechnen, daß auf eigenem Platz die Punkte in Nagold bleiben.

Gestorben: Christiane Schwab, Witwe, geb. Wagner, 64 J., Cresbach.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. B. Böhrer, Zink-Port-Bauer, sog. Wapfen-Druck, Wapfenstr. 11, Nagold. Tel. 10. Verantwortl. Hr. G. Böhrer.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachung
Pferde aus Heeresbeständen

Die Abnehmer von Heerespferden (auch Leihpferden) haben die Ankunft und jede weitere Abgabe dieser Pferde unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die seit 1. Juli 1940 übernommenen Heerespferde sind unverzüglich der Ortspolizeibehörde nachzumelden. Die Tierbesitzer werden zur gegebenen Zeit aufgefordert werden, die Pferde zur amtstierärztlichen Untersuchung und Blutentnahme vorzuführen.

Calw, den 11. Oktober 1940.

Der Landrat.



Fußball-Vereinspiel
Nagold-Emmingen
14.30 Uhr

Vom Felde zurück habe ich meine Tätigkeit als

Rechtsanwalt

wieder aufgenommen

Rechtsanwalt Bächle

Halt! Achtung!

Am Samstag, Sonntag und Montag ist

Schwenolds Vergnügungspark

auf dem Hindenburgplatz in Betrieb.

Flottenschiffchaukel, Elektro-Märchentarruffell (Das Karussell auch für die Allerkleinsten)

sowie die Preis- und Blumenschießhalle

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein der Besitzer.

Wenn Ihre Nähmaschine nicht näht

oder Fehlstiche macht,

wird sie gut in Stand gesetzt im Fachgeschäft

Jakob Henne, Nagold

Bruchleidende

Auch in schwersten Fällen bestens bewährt, federlos - federleicht, ohne lästige Teile.

Ideal-Gelenk-Bruchband DRGM.

E. Stoßlinger, Spezial-Bandagen, Stuttgart-W., Reinsburgstraße 2.

Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen) in Calw: „Hotel Waldhorn“ Montag, 14. Okt. 1940, von 15.30 bis 18.15. Nagold: Gasth. „Köhlererei“ Montag, 14. Okt. 1940 von 18.45 - 20.30. Freudenstadt: „Hotel Krone“ Dienstag 15. Okt. 1940 von 8.00 - 9.45 Uhr.

Rasch

zuverlässig und sicher unterrichtet

Der Gesellschafter

seine Leser über alle wichtigen Ereignisse!

Darum bestelle den Gesellschafter!



Nierensteine

Ich habe schon nach den ersten 20 Flaschen eine ganze Menge Nierensteine und Nierengrieß verloren. - Werde den Sprudel weiter trinken und ihn auch gerne empfehlen. - Frau Frieda Brüwer, Wu.-Vohwinkel, Hotel zur Post, 21. 7. 38. 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.-. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Birkirchen 3764

So kann man schnelle Verschörfung von Viehwunden erreichen: Auch die kleinste Wunde kann gefährlich werden, wenn Bakterien eindringen und Eiterung hervorgerufen. Desinfizieren Sie deshalb die Wunden mit einer 1/2%igen „Lysol“-Lösung. Das tötet die Bakterien ab, hält Fliegen und Ungeziefer fern, die solche Keime übertragen, und sorgt für rasche, saubere Verschörfung. Wenige Pfennige kosten das überwältigende Versteck, das es verhüten! „Lysol“ ist auch wichtig zur Stalldesinfektion, zur Geburtshilfe beim Vieh und zur Bekämpfung von Hautschmarotzern (zum Beispiel Räude-Milben!). Seit über 50 Jahren in der Landwirtschaft bewährt - kennzeichnend an der gelb-roten Originalpackung. Schon von 33 Pfg. ab in Apotheken und Drogerien erhältlich - sparsam im Gebrauch! „Lysol“ SCHOLKE & MAYR AKTIEN-GESELLSCHAFT, HAMBURG 39

Als Verlobte grüßen: Hedwig Kläger, Georg Brunner, Unteroffizier, 4. St. bei der Wehrmacht, Nagold, 13. Oktober 1940

Konfilm-Theater Nagold
Samstag 20.00 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30, 20.00 Uhr
Montag 20.00 Uhr
OPERNBALL
nach der berühmten Operette unter Mitwirkung von Paul Hörbiger, Theo Lingen, Heil Finkenzyler und vielen anderen. In diesem Film ist alles bunt und schön, lustig, lachend und froh, verliebt und glücklich. Für Jugendliche unter 14 Jahren verboten! Beiprogramm: Straßen des Frühlings

Wochenschau 40: Freiwill. Arbeitsdienst in Norwegen - Einmarsch der ungar. Truppen in Siebenbürgen - In Berlin: Der spanische Innenminister Serrano Suner und der italien. Kolonialminister Teruzzi. - Wiedersehensfeier der zurückgeführten Bevölkerung in Saarbrücken. - Für die Intensivierung unserer Bauernwirtschaft. - Montage eines 500 000 Kilowatt-Generators. - Rufen zur Sperrung engl. Häfen. - Marschbefehl für unsere Soldaten. - Vermundete turnen sich gesund. - Ruhstunde bei unseren motorisierten Truppen in Frankreich. - Der Fesselballon, das Auge der Artillerie. - Italien. Bombenangriff auf Sallum. - Das Verbrechen von Bethel. - Die deutsche Luftwaffe hält erdarmungslos Abrechnung. In rasend. Fahrt über engl. Land. Bomben auf einen engl. Flughafen. Mitten im feindl. Stahlfeld. Bomben auf das Tilsburg-Docks etc.

Milchmann
ja, da
frische
Mehr Milch, mehr Eier, hochbewerfete Kaninchen durch die gewürzte Futtermischung Zwovog-Milch
Pflanzlich
gegenüber dem Bohnenf.

Herren-Wintermantel (blaues Tuch, Größe 48) verkauft. Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Künstliche Augen
Kleinere für unser
Kabinett am Montag
14. Oktober u. Dienstag
15. Oktober, um 2.30
Uhr. Besichtigung nur von 8 bis
14 Uhr in
Pflanzlich
gegenüber dem Bohnenf.

Gebrüder Müller-Weil, Stuttgart
Sugelassen bei Ralfen und Weidchen

Gut erhaltenen
Kinderwagen
verkauft
Kanalstraße 5, Nagold.
Bitte möglichst vormittags
vorsprechen!

Sommerliches
Zimmer
mit kalt und warm Wasser
auf 1. Nov. zu vermieten
Wer sagt der „Gesellschafter“

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Nagold, 13. Okt. 9.45 Uhr Predigt
(K.) Kindergottesdienst, 11 Uhr
Christenlehre für die Sü. 20 Uhr
Abendgottesdienst.
Mittwoch, 20. Okt. Beside. (Wb.)
Isehaufen, 13. Okt. 8.15 Uhr
Kyd., 8.45 Uhr Predigt (K.).

Evangelische Freikirche
Kirchstraße 11
Sonntag, 18. Okt., 9.30 Uhr Pred.
(Wegeler), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Abendgottesdienst.
Mittwoch, 20. Okt. 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirche
Sonntag, 13. Okt. 8.30 Uhr Gottesdienst
Mittwoch, 10 Uhr Nagold.

Soeben erschien das reichhaltige, mit vielen Karten, dem Wehrmachtsberichten, Feldmarschällen, Generalen, sämtlichen Ritterkreuzträgern u. v. a. versehenes Sonderheft

„Der deutsche Sieg im Westen“
Für 50 Pfennig das Stück vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser - Nagold
Zur Fabrikation
patentamtl. gesch. Massenartikel
aus Buchen- oder Tannenholz
Schreinereien und
Holzwarenfabriken
gesucht. Angeb. unter Nr. 559 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Heer Gründlich sagt als schlauer Mann: Die neuen Punkte sind kein Jam. doch nicht es hat, daß jeder Mann noch etwas mehr draus machen kann, wenn er zum Einkauf zu uns geht. ins große Haus der Qualität.

Zinset
Herrenberg

Neufirchener
Abreißkalender
Lofungs-Büchlein
stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold
Ältere Dame sucht gut
möbliertes

Zimmer
mit fließendem Wasser,
Morgenkaffee und evtl. gut
bürgerlichem Mittagessen
Angebote mit Preisangabe an
die Geschäftsstelle des „Ge-
sellschafter“ unter Nr. 561.

Verkaufe sofort ein starkes
Läufer-
schwein
Gustav Bulmer, Emmingen
Zwei bis drei Paar stark
Läufer-
schweine
verkauft
Ludwig Schmid, Roffelben.
„Nicoon“ antbewährt gegen
Bettnäffen
Preis RM. 2.90 Apotheke Nagold



Deutsche Luftüberlegenheit

Hauptmann Wid erzählt über die Erfahrungen der deutschen Flieger

Berlin, 10. Okt. Es gehört zu den beliebtesten Requisiten der Luftpropaganda, mit der Churchill nicht nur die Welt, sondern auch das englische Volk und sich selbst betrügt, daß Tag für Tag von der englischen Agitation die Behauptung aufgestellt wird, daß England einerseits den deutschen Fliegern immer wieder vernichtende Niederlagen beibringe und andererseits den Zeitraum über dem eigenen Lande beherrsche. Auch in seiner Rede am Dienstag ließ der englische Ministerpräsident in das gleiche Horn, um in die ganze Welt die abgeleierte Melodie von der Überlegenheit der englischen Luftwaffe hinauszuposaunen.

Was aber sagen die deutschen Flieger, die Tag für Tag und Nacht für Nacht England ungehindert Tob und Verderben bringen und damit alles das vergelten, was die Verbrecher an der Themse dem friedlichen deutschen Volke, das fern der Kriegskämpfe seiner Alltagsarbeit nachgeht, antun, zu den Behauptungen Churchills?

Hauptmann Wid, einer der Helden dieses Krieges in der Luft, weilt am Mittwochabend auf Einladung des Reichspropagandistens Dr. Dietrich in einem Kreise deutscher und ausländischer Journalisten, wobei sich die Gelegenheit ergab, neben anderen Problemen auch das der Frage der Überlegenheit im englischen Luftraum zu erörtern. Hauptmann Wid antwortete auf die Frage, was er zu den Behauptungen sage, kurz und bündig: „Wenn ich meinen Männern erzählen würde, daß die Engländer behaupten, sie beherrschten den englischen Luftraum, so würde ich schändliches Geschwätz die Antwort sein.“

Hauptmann Wid, der eben erst aus der Hand des Führers als neuer deutscher Offizier das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Ehrendienstes erhalten hat, führte im Laufe der Unterhaltung eine Reihe von Beispielen für die Lügenhaftigkeit der englischen Agitation an. Er erzählte im bescheidenen Ton des kämpfenden Soldaten, aber mit überzeugender Bestimmtheit von im Erlebnis, die er selbst und seine Kameraden bei den vielen gefährlichen Nach England in den letzten Wochen hatten. Er schilderte, wie die englische Gegenwehr in der Luft immer schwächer würde, wie immer deutscher Angelen ein Rückgang in der Luftverteidigung der Insel festzustellen wäre und welche Lage die Deutschen vorfinden, wenn sie versuchten, die englischen Flieger zum Kampf zu stellen.

„Wenn wir hinüberkommen“, so sagte er, „kommen die Engländer jetzt immer erst hoch. Aber sie suchen dabei den Kampf nicht, sondern sie weichen ihm aus.“ Die Qualität der englischen Jagdflugzeuge sei immer mehr zurückgegangen, das könne man nicht nur an der immer geringer werdenden Zahl der wirklichen Segner feststellen, sondern auch an den zunehmenden Versuchen, kein Notausgang der deutschen Kampfflieger sofort zu türmen. Es sei heute, so meinte dieser in vielen Aufzählungen erprobte Kampfflieger, schon schwer, zu einem Abstieg zu kommen, da die Engländer eben jedem Kampf ausweichen. Wenn sie in die Nähe eines deutschen Kampffliegers gelangen, so gehen sie sofort ins Meer in Bodennähe, um leichter entkommen zu können. Diese ganz einwandfreien Feststellungen belegte Hauptmann Wid durch eine Reihe von Schilderungen der Flüge, die er und seine Kameraden in der letzten Zeit nach England gemacht haben.

Die Anerkennung spricht er von den Leistungen der alten englischen Kampfflieger, die sich einst den Deutschen als Gegner entgegenstellten. Aber ihre Zahl sei mittlerweile immer geringer worden und an ihre Stelle seien junge, unerfahrene Flieger getreten, die lieber dem Kampf ausweichen als sich auf ihn einzulassen.

So steht Churchills Behauptung über die Beherrschung des Luftraumes durch die Engländer im Lichte der Tatsachen aus. Die „Experten“, das sind in der deutschen Fliegersprache die vom und tüchtigen englischen Gegner in der Luft, werden immer leiser und an ihre Stelle treten die „Hänschen“, die unentzweiten Neulinge. So sehe heute der Luftkrieg über England ganz anders aus als noch vor wenigen Wochen.

Entgegen den Behauptungen Churchills habe gerade in den letzten drei Wochen ein unerhörtes Abschlagen in der englischen Luftverteidigung eingeleitet. Wo früher noch ein Gegner im Kampf zu finden war, da trifft man heute auf das Ausweichen und auf die Flucht. „Wir konnten das von den Franzosen her“, so erzählte Hauptmann Wid weiter, „Die Engländer immer weg. Wir freuten uns dann schon auf die Engländer, weil diese zäher im Widerstand sein sollten. Aber jetzt gehen sie auch schon weg.“

Die Schilderungen des Hauptmanns Wid, der von seinen bisherigen 41 Abschüssen 29 über englischem Boden durchzuführen konnte, sind jedenfalls der eindeutigste und sicherste Beweis gegen die Behauptungen Churchills, der mit seinen Märchen von den englischen Erfolgen und Fortschritten in der Luftverteidigung die Welt blüffen und ihre Meinung vernebeln will. Und so wie diese Behauptung des englischen Ministerpräsidenten durch die klaren und schlichten Darlegungen des deutschen Frontfliegers ins Tage gebremst wird, so ist es auch mit seinen übrigen Erzählungen über angebliche englische Erfolge.

Churchill behauptet zum Beispiel, daß die englische Fliegerarmee immer härtere Erfolge erziele und heute schon der deutschen Luftwaffe eine vernichtende Niederlage beigebracht habe. Hauptmann Wid sagte dazu schlicht und einfach: „Ich habe schon viele Einsätze gegen England mitgeflogen, ich habe aber noch nicht eine einzige deutsche Maschine gesehen, die von der Insel heruntergeholt worden wäre.“

Und ähnlich ist es mit den Churchillschen Behauptungen von der Wirkungsfähigkeit der deutschen Bombenangriffe

auf London. Was sagt dazu der deutsche Kampfflieger, der es doch aus eigener Anschauung wissen muß?

„Ich habe“, so erzählt Hauptmann Wid, „leider erst am vier-ten Tage nach dem Beginn des großen Bergelungsangriffes nach England starten können. Wo wir nach London kamen, war von der Stadt überhaupt nichts zu sehen, denn eine dicke schwarze Rauchwolke lag von der Themsemündung an über dem Land und breitete sich über die ganze Hauptstadt aus. Ich versuchte, wenigstens die Vorstädte Londons zu sehen, konnte aber überhaupt nichts ausmachen, so stark war alles von den Brandwolken eingehüllt. Als dann ein harter Wind diesen Rauch etwas wegdrängte, flogen wir gerade in großer Höhe über London hin, aber trotz dieser Höhe bot sich uns ein schauriger Anblick dar. Man sah die Wirkung der deutschen Angriffe in allen Teilen Londons mit aller Deutlichkeit. In der City und in den übrigen Stadtteilen konnten wir die Gerippe der zerstörten Häuser deutlich wahrnehmen.“

Aus diesen Worten des erfolgreichen deutschen Kampffliegers konnte man mit aller Deutlichkeit erkennen, wie die Dinge in Wirklichkeit sind. Den Luftraum über England beherrscht nicht mehr die englische, sondern die deutsche Luftwaffe. Mag Herr Churchill noch so sehr versuchen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen und die Welt zu belügen — die Wahrheit bringt doch durch, und so wird sich eines Tages die ganze Größe der Schuld erweisen, die Churchill auf sich geladen hat, als er in der Verzweiflung über seine Mißerfolge versuchte, der Welt die Illusion aufzuschwätzen, Englands Verteidigung sei härter und erfolgreicher denn je. Deutsche Flieger und deutsche Bomben werden diese Illusion in kürzester Zeit so zerstören, wie sie heute schon Englands Widerstand in der Luftabwehr zurückgedrängt und damit die deutsche Überlegenheit im englischen Luftraum errungen haben.

Erfüllung im Osten

Eine Volkserpflichtung und ihre Einlösung

Von E. G. Dickmann

Die Beschäftigung mit dem deutschen Osten als einem völkischen und politischen Problem ist während dieses großen Jahres der Siege im Norden und Westen für breite Schichten unseres Volkes naturgemäß in den Hintergrund getreten. Nichts wäre aber falscher, als daraus zu entnehmen, daß das Ostproblem nicht nach wie vor eine Kardinal- und Lebensfrage des gegenwärtigen und des zukünftigen Deutschlands wäre. Nichts wäre falscher, als aus der scheinbaren Ruhe zu schließen, daß die an den Ufern der Weichsel und Warthe anfallenden Probleme zurückgestellt wären und nichts geschähe.

Wir wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht aus imperialistischer Eroberungsjagd nach dem Osten gezogen ist, sondern dem Ruf des bedrohten deutschen Volkes folgte, welches die letzten Bastionen der historischen deutschen Ostkolonisation hielt, damit das deutsche Volk in Zukunft im Osten Lebens- und Siedlungsraum habe. Das ist auch die gestellte Aufgabe, aus der allein sich die politischen Maßnahmen der Gegenwart ergeben. Würden wir, wie das kaiserliche Deutschland, den Osten nur mit einem Stab von Verwaltungsbeamten und einigen Garnisonen abfinden, wir verdienten nicht, ihn zu besitzen, und würden ihn mit Sicherheit über kurz oder lang wieder verlieren. Nie und nimmer wird der Osten für uns „Kolonie“ sein. Er ist das Zukunftsland deutschen Bauernstums von morgen, Wiege deutschen Blutes und Acker deutschen Brotes. Er wird die Grundfunktionen unseres Daseins sichern und deshalb für alle kommenden Generationen „heiliges Land“ bedeuten.

Das deutsche Volk übernahm mit dem deutschen Osten eine große Pflicht. Es muß sich des gewaltigen Blutopfers würdig zeigen, das hunderttausend Brüder und Schwestern gemeinsam mit unseren Soldaten gebracht haben. Daß es dazu willens ist, hat die Geschichte dieses Krieges bewiesen. Auf die Gefahr hin, sich nicht mit Polen allein auseinanderzusetzen, sondern vielleicht einer neuen Weltkoalition gegenüberzutreten, beschloß Deutschland, mit der Waffe in der Hand den terroristischen Zuständen im Osten ein Ende zu machen. Wenn je ein Krieg den Namen „Volkstkrieg“ verdient, so dieser, bei dessen Ausbruch von der Mosel bis an die Memel, von der Nordsee bis an den Brenner jedes deutsche Herz voll verbissener Entschlossenheit die strafende Abrechnung mit dem minderwertigen Völkerverfall deutschen Volkstums im Warthe- und Weichselland ersehnte. Achtzig Millionen in Großdeutschland nahmen entschlossen das Risiko eines weltbewegenden Existenzkampfes auf sich, um die deutsche Aufgabe im Osten zu sichern. Das ist ein Volksbekenntnis von historischer Größe, die Befahrung einer Aufgabe, an deren Erfüllung nicht zu zweifeln ist.

Der Blutverlust eines Krieges, in dessen Verlauf Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich unter der Schärfe des deutschen Schwertes zusammenbrachen, ist gleichzeitig ein Mehrjares durch die Rückführung der Balkendeutschen, der Deutschen aus Wolhynien, Galizien, dem Cholmer und dem Lubliner Land und durch den gegenwärtig heimwärts wandernden Strom der Deutschen aus Bessarabien und dem Buchenland ausgeglichen. Wo gibt es in der Geschichte dafür eine Parallele, daß ein im bittersten Krieg stehendes Volk noch während der Auseinandersetzung in ungeahntem Umfang an Volks- und Arbeitskraft zunimmt?

Die befreiten Ostgebiete stehen schon mit in dieser großen Entscheidungsschlacht, indem sie der deutschen Volksgemeinschaft die Waffen ihrer Leistung zur Verfügung stellen. Schon haben deutsche Bauern im Osten wieder ihre erste deutsche

Ernte eingefahren, fängt arbeiten die Industriegebiete Ostoberhalbsteins mit im Rhythmus der gesamtdeutschen Arbeit. Der Führungs- und Verwaltungsapparat im Osten ist lange aus dem Zustand des Provisoriums in den der Endgültigkeit übergetreten und der Stab der verantwortlichen Männer setzt sich aus eingeborenen Söhnen des deutschen Ostens, aus Heimkehrern und Umfiedlern sowie helfenden Kräften aus allen deutschen Gauen des Reiches zusammen. Der Beamtenkörper rekrutiert sich nicht wie vor 1914 hauptsächlich aus Strafverurteilten, sondern aus den besten, aktivsten und befähigsten Köpfen.

Wenn wir erfahren, daß Zehntausende von Bauernhöfen eingerichtet und mit bestem deutschen Bauernblut besetzt werden, wenn wir hören, daß viele Tausende von Wirtschaftsbetrieben und Handelsgeschäften treuhänderisch für Frontkämpfer des siegreichen Großdeutschland verwaltet werden, wenn wir von der laudenden Neuerrichtung von Arbeitsdienstlagern im Osten vernahmen, so wird uns klar, daß mitten im Kriege dieses einst so problematische Gebiet bereits mit souveräner Selbstverständlichkeit in den Kreislauf des gesamtdeutschen Lebens eingefügt worden ist.

Der Ehrgeiz, im Osten mit anpacken zu dürfen, ist zu einem bezeichnenden Symbol unseres Denkens geworden. Viele tausend Augenblicke aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung haben bereits diesen großen Acker künftiger deutscher Volkskraft kennengelernt und im Pionierdienst oder bei der Erntehilfe mit anpacken dürfen. Viele der tätigen deutschen Frauen haben sich dem Mütterdienst, der völkischen und hauswirtschaftlichen Erziehung, der NSD, und dem Deutschen Roten Kreuz im Osten zur Verfügung gestellt. Zahllose junge deutsche Männer sind in den letzten zwölf Monaten in Garnisonen des Ostens zu Soldaten gemacht worden. Es gibt kein alltägliches Arbeitsgebiet, das nicht in besonders eindringlicher Ausprägung im Osten bereits wirksam wäre. Das ist die Großleistung des Ostens in ihrer bewunderungswürdigen Präzision so reibungslos vor sich ging, daß sie hinter den großen Geschwinden der Zeit zurücktrat und deshalb vielen deutschen Volksgenossen in ihrer wirklichen Bedeutung gar nicht klar geworden ist.

Das deutsche Volk übernahm mit dem Osten eine große Verpflichtung und ist im besten Begriffe, sie einzulösen. Um so gerechtfertigter ist es, den vergessenen Schweiß jener vielen Bauern und Soldaten, Beamten und Arbeiter zu würdigen, die in bescheidener Zurückhaltung das Fundament dazu legten. Sie, die unter den ungünstigsten Arbeitsverhältnissen ans Werk gingen, die in Orten fernab jedem Verkehrs ganz auf sich allein gestellt waren, die einen Acker noch nicht für sich selbst, sondern nur für das deutsche Volk bestellten, die einen Betrieb für einen noch unbekanntem späteren Inhaber führten, als sei es ihr eigener, sie alle haben eine unvergängliche Pionierleistung in dem von den Polen so fräulich vernachlässigten Gebiet vollbracht.

Japan marschiert durch Tongking

Die geographischen Verhältnisse im Norden von Indochina

Die südlichen Grenzen der chinesischen Provinzen Yunnan, Kwangsi und Kwangtung stoßen an die Landmasse und an den Meeressog der französischen Kolonie Tongking. Indochina ist der Sammelname für die seit dem Jahre 1888 unter die französische Verwaltung genommenen Länder Tongking, Annam, Laos, Kambodscha und Cochinchina.

Der Einmarsch der Japaner konzentriert vorerst das Interesse auf den nördlichen Teil Indochinas, der wehrpolitisch von besonderer Wichtigkeit ist, und das ist Tongking, ein Gebiet von etwa 120 000 Quadratkilometern. Die Bevölkerung wird auf acht bis zehn Millionen geschätzt. Die Japaner sind von der chinesischen Provinz Kwangsi nach Süden vorgestoßen und haben die Grenze südlich der Landschaft Lungchow bei der Stadt Donbang überschritten. Die Entfernung von dort in östlicher Richtung zum Golf von Tongking beträgt etwa 150 Kilometer. Die strategischen Ziele des japanischen Vorstoßes liegen klar auf der Hand, denn Donbang ist ein günstig gelegenes Einfallstor in das verkehrsreichste wichtige Delta- und Sogkaf-Gebiet. Zunächst muß auf einer Straße von 100 Kilometern das verkarstete Gebirgsland Ober-Tongking überwunden werden, und dann geht es über die dreißig Kilometer breiten weissen Höhenläufe Mittel-Tongking in das Flachland herab, und nach zwanzig Kilometern ist dann die Stadt Hanoi erreicht. Wer Hanoi im Besitz hat, der hat auch die Herrschaft über die Verkehrswege, die von den Seehäfen des Golfs durch den Nordwestzipfel von Tongking nach China herausführen. Auf die Abschneidung dieser Zufahrtswege kommt es den Japanern an.

Gegenüber der Halbinsel Leitchou und der Insel Hainan liegen in der Nordöstlichung die Tongkinghäfen Kwangghien, Hai-phong, Hanoi, Thabin, Cua-Balaih, Huantrung, Kinding und Tanhoa. Von jedem dieser Häfen sind Straßen oder Eisenbahnverbindungen nach Hanoi zu haben, das etwa 60 Kilometer landeinwärts alle Linien in einem Knoten aufhängt. Hier enden aber nicht nur die nordöstlich weit ins chinesische Gebiet hineinragenden Zubringerstrecken des Golfs, sondern auch die Küstenbahn, die sich fast anderthalbhundert Kilometer vom Süden her durch das gesamte Gebiet von Annam heraufschlingt. Von Hanoi geht die Eisenbahn in nordwestlicher Richtung weiter, und die chinesische Grenze wird nach etwa 300 Kilometern bei der Stadt Lanlay erreicht. Die Bahnlinie zieht sich von da aus in vielen Windungen durch Südchina und endet nach 400 Kilometern bei der Provinzhauptstadt Yunnan. Nach der Befestigung des Knotenpunktes dieser Tongking-China-Eisenbahn ist die Versorgung der chinesischen Truppen mit Gütern und Waffen von

Front und Heimat

sparen mit dem Postsparbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparrer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparrer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei ständlichen Postämtern, Poststellen und Landpoststellen in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postkarte für das Postsparbuch zusammengespast werden. Wer im Felde steht, kann seine Postkarte mit Postkarte auf sein eigenes Postsparbuch oder auf das Postsparbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postsparbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die unentgeltliche „Anleitung für Postsparer“ und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.



Deutsche Reichspost Postsparkassen-Dienst

Südosten her unmöglich. Der letzte südwestliche Weg über Birma wird nunmehr jedoch durch die Engländer wieder geöffnet werden.

Bei einem Blick über die Wirtschaftsverhältnisse in Tongking ergibt sich, daß die Bevölkerung in den Niederungen dicht zusammengedrängt ist. In den Landbaudistrikten ergeben sich Dichtheitszahlen, die selbst in den lebhaftesten Industriegebieten Europas kaum erreicht werden.

Rein verwaltungsmäßig ist Tongking in 23 Provinzen eingeteilt, die aber alle keinen großen Umfang haben. Daneben bestehen vier selbständige Stadtprovinzen, nämlich Hanoi, Haiphong, Haiduong und Kambinh.

Paris hinter Sandfäden

Heeresstreifen dienst im Dunkel des Montmartre - Nur wer dienlich kommt, darf in die Innenbezirke

Von Kriegsberichterstatter Freiherr von Ebed

(FR.) Wie kommt der Soldat nach Paris? Nun, eher geht ein Reicher durch ein Nadelöhr, als daß er in die Innenbezirke der Stadt eindringt. Denn sie sind abgeriegelt. Sie sind mit Sandbarrikaden verschlossen. Hier ist verbotener Boden.

Der Heeresstreifen dienst von Paris sorgt dafür, daß die Anweisungen des Stadtkommandanten beachtet werden. Er überprüft die Aufenthaltserlaubnis für Mann und Wagen, den Verkehr der Wehrmachtfahrzeuge und endlich die Manneszucht.

Von morgens bis abends und von abends bis morgens sind unsere Streifen unermüdet unterwegs. Aber es sei gleich gesagt - so mannigfaltig die Bestimmungen aus sind, die Beachtung verlangen, der Anlässe, ordnend oder belehrend einzugreifen, sind sehr wenige.

Strage wirt, so raucht der Soldat auch nicht auf Straßen oder im Wagen. Die Bestimmungen, Abhand von der Zivilbevölkerung zu halten, ist fast überflüssig. Denn so freundlich und hilfsbereit sich der Soldat überall zeigt, ihm steht eine natürliche, selbstbewusste Zurückhaltung durchaus in Fleisch und Blut.

Wie gut es sich mit dem Kapitel Ehrenbezeugungen verhält, dafür ist der Pariser selbst ein lebendiger Beweis. Vom Morgen bis Abend sind die Dienststellen des Heeres von einem Schwarm umlagert. Jedoch, wenn die Posten im Schlag des Präsidentenrittens erstarrten, geht ein bewunderndes Raunen und Klatschen durch die Menge. Da, es gibt keinen Franzosen und keine Französin, die nicht aufschauen, wenn in einem Kaffeehaus oder einer Gasse die Landser seine tägliche Ehrenbezeugung baut, daß alles zusammensetzt. Fast möchte man meinen, eine Art stillschweigender Wille hätte jeden gepackt, hier deutlich zu demonstrieren, was Geistes Kind der deutsche Soldat ist.

Nicht anders sind die Erfahrungen, die wir mit einer unauffälligen Streife in jenen Lokalen machen, in denen die Pariser Lebenswelt tanzt, als sei der liebe Gott ein guter Mann und habe Frankreich niemals einen Krieg verloren. Da sitzen unsere Feldtruppen jeden Alters und jedweder Herkunft und betrachten sich kritisch das Schauspiel, das die Pariser ihnen bieten. Immer ist etwas Herablassung dabei. Schaut man länger zu, so spürt man, daß auch der natürliche Unterschied zwischen zwei Völkern hier

Heldenhafte Sanitätseinsätze in Norwik

Ein Redaktionsbericht des Deutschen Roten Kreuzes

Der nachfolgende Rapport über den Sanitätseinsatz bei den Kämpfen um Norwik erscheint im neuen Heft der Zeitschrift „Das Deutsche Rote Kreuz“.

An dem kriegsgeschichtlich einzigartigen Erfolg von Norwik ist der Sanitätseinsatz der Wehrmacht in vollem Maße mitbeteiligt. Sanitätsoffiziere und -soldaten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe haben ihre Aufgabe, die gerade in diesem Falle von außerordentlicher Bedeutung gewesen ist, in gewissem Maße tapferem Einsatz vorbildlich und beispielgebend gelöst.

Denkbar schwierigste Verhältnisse waren hierbei zu überwinden. Während sich der Sanitätseinsatz im Landkrieg sonst auf eine normale Stafelung der sanitären Organisation stützen kann, - aus der Gefechtslinie gelangen die Verwundeten zu den Verbandplätzen, Truppenverbandplätzen und schließlich in die Lazarette, endlich in rückwärtige Lazarette und Genesungsheime - war die Lage in Norwik dagegen völlig umgekehrt: Der wichtigste Platz der Verwundetenbetreuung, das Krankenhaus von Norwik, lag mitten im Feuerbereich der englischen Geschütze. Erst in den rückwärtigen Linien konnten später Hilfslazarette und Sanitätshilfsplätze eingerichtet werden.

Der Sanitätseinsatz im Kampfgebiet von Norwik stand unter dem Befehl eines Oberfeldarztes, dem Divisionsarzt der Gebirgsdivision, dem auch die Kriegsmarine-Sanitätsoffiziere und -mannschaften der gelandeten Zerstörerbesatzungen unterstellt wurden. Von ihnen allen verlangte die Aufgabe rascher Bergung und sachgemäßer Betreuung der Verwundeten größte Umsicht und tapferste Einsatzbereitschaft. Mit Kaltblütigkeit wurden vermun-dete Matrosen und Gebirgsjäger zu Beginn der Operationen im Bereich der feindlichen Schiffe und Flakgeschütze in ein Seemannsheim von Norwik verbracht, vorläufig versorgt und dann dem unter norwegischer Leitung stehenden norwischen Krankenhaus zugeführt. Dem Einsatz der dort wirkenden norwegischen Ärzte und Rot-Kreuz-Schwwestern bei der Operationen und sanitären Betreuung unserer Verwundeten muß ein uneingeschränktes Lob gezollt werden. Verbandsmaterial, Medikamente, Instrumente und deutsche Röntgen-einrichtungen waren ausreichend vorhanden und in gutem Zustande. Schließlich konnten in Norwik noch in zwei kleinen Kirchen Hilfs-lazarette für Leichtverwundete und Revierkränke eingerichtet werden. Dank dieser Ausrüstung und dem aufopfernden Wirken der deutschen Sanitätsoffiziere und -mannschaften konnte den Verwundeten und Verletzten die erste Hilfe durchweg schon rasch und anschließend eine sehr sorgfältige Lazarettbehandlung zuteil werden. Es waren daher wenig Erklärungsfragenheiten und Er-frierungen und nur geringe dauernde Gesundheitsschäden durch Verwundung und Dehydrierung zu verzeichnen.

Da aber die sanitären Einrichtungen in Norwik im Feuerbereich der englischen Kriegsschiffe lagen und durch Geschößeneinschläge und Fliegerbomben oft auch aus nächster Nähe ständig bedroht waren,

Jetzt Leimringe anlegen!

Grenzen zieht, die der Soldat sehr wohl empfindet und mit denen er sehr einverstanden ist.

In langsamem Tempo fährt die Heeresstreife nun durch den Dunkel des Montmartre. Daß Paris scheint hier auf den Seiten und nur darauf bedacht zu sein, sich gut zu unterhalten. Ein Wehrmachtfahrzeug muß angehalten werden, weil es nicht genügend abgedunkelt hat. Ein Krab, das seinen Aufenhaltsort trägt, muß unterfucht werden. Der Fahrer ist nicht zu finden. Er wird eine unangenehme Ueberraschung erleben, denn die Streife teilt ihm auf einem Klebezettel mit, daß er seine Begleitgelenkung auf der Kommandantur abholen kann. Für die Pariser aber ist das ein Schauspiel obnegleichen. Sie können nur einmal nicht begreifen, wie es möglich ist, daß deutsche Soldaten so auf Ordnung bedacht, so Meißer in der Organisation, so ruhig und selbstverständlich in ihren täglichen Pflichten sein können.

Es gibt keine Sensationen beim Heeresstreifen dienst. Das ist scharflich die erfreulichste Feststellung, aber auch die unangenehmste Seite dieses Dienstes. Zwischenfälle mit Zivilisten zählen zu den Seltenheiten. Die französische Polizei wird dann benachrichtigt.

erfolgte nach der Eroberung der gesamten Erzbahn in den abwärts gelegenen rückwärtigen Linien die Einrichtung von weiteren Hilfslazaretten in Hundalen und Nordalen. Der Transport der Verwundeten aus Norwik dorthin wurde auf Dampfern mit Fuhrtrieb bewerkstelligt und durch sanitäre Stützpunkte an der Bahnhofs- und Landstraße überwacht. Die Fahrtstrecke lag im Bereich der feindlichen schweren Maschinengewehre und der Selbstschuß, auf einer Drahtlinie stehend, im Hilfslazarett an. Er wird einen Gefangenen mit „Auant!“ an, der die Drahtlinie nicht mochte. Der Leutnant lehnte jede Unterstützung vorerst ab, bis schwerer Verletzte versorgt waren. Er wurde wieder ausgeschickt. Auch die Soldaten, die aus der Feuerlinie zur Verlosung über-ber verbracht wurden, warteten stets geduldig, bis sie an die Reihe kamen; zugunsten Schwerverletzter harrte mancher gar länger aus. Die dabei bewiesene Willenskraft war beispielhaft. Ein Offizier, der einen Splitter in der Lungenhöhle, einen erschossenen Arm und eine Wunde im Nacken hatte, schümmte eine fremde Hilfe an Land.

Die ständris gelegenen Hilfslazarette nahmen auch die Verwundeten von der Nordfront von Norwik auf. Die dortigen bahn-ferge bestehen aus glattem Fels; dort steht kein Haus, bei kein Unterlauf. Im Mai liegt noch hoher Schnee. Ueber diese unwegsame Gelände mußten die Verwundeten bis zu 40 Kilometer weit durch Kranenträger über Sanitätshilfsplätze in die Hilfslazarette gebracht werden. Diese wurden von Sanitätsoffizieren der Kriegsmarine geleitet. Ab Anfang Mai wurden sie durch inzwischen hereingekommene Fachärzte unterstützt.

Wirksam gefördert wurde der Sanitätseinsatz durch die Wirkung von Flugzeugen. Dornier-Wale waren in der ersten Zeit Verbandsmaterial und Medikamente aus. Besonders die so-nügigen Versorgung der kämpfenden Truppe mit Vitamin-C-Tabletten zur Vorbeugung von Skorbut ist hervorzuheben. Auf gegnerischer Seite gab es dagegen durch Frischgemüsemangel viele Ausfälle. Als die Fallschirmjäger kamen, sprangen in selbstöber Sanitätsausrüstung auch Ärzte und Sanitätssoldaten ab. Zahlreiche Verwundete wurden auch von Flugzeugen nach Norwik heim oder in die Heimat überführt. Was nur irgend möglich war, wurde von der Luftwaffe ohne Rücksicht auf Schwierigkeiten in kameradschaftlichem Einsatz gewagt und durchgeführt.

Diese Kameradschaft auf Leben und Tod fand ihr Gegenbild im Verhalten des Tommys. Er hat erdarmungslos auf schwebende Matrosen gefeuert, Sanitätskraftwagen beschossen und Lazarette ständig auf das äußerste bedroht. Selbst ein als selbst weiblich höherer Rot-Kreuz-Ziviltransport für evakuierte norwegische Kinder auf einer Fahrt wurde zusammen geschossen, wobei eine Anzahl von Norwegern getötet wurde. Tapferer Einsatzbereitschaft, Ueberausen außerordentlicher Strapazen und die Lösung der gefürchten Aufgaben auch in ungewöhnlicher, denkbar schwieriger Lage: das alles drückt dem Sanitätseinsatz in Norwik den Stempel auf. Den Sanitätsoffizieren und -soldaten, deren heroische Leistungen später mit dem Eisernen Kreuz belohnt wurden, gebührt unser aller Dank. Getreu dem Beispiel des Befehlshabers General Diehl, des Helden von Norwik, der wiederholt die Lazarette aufsuchte, setzten sie in ritterlichem Verhalten ihr Leben ein für die Kämpfer an der Front.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

48) Damit verabschiedete sich Hartung, und Arca sah ihm lange nachdenklich nach, wobei ein rätselhaftes Lächeln über seine Lippen huschte ...

Fünfzehntes Kapitel

Nachmittags gegen sechs Uhr versammelten sich im Konferenzsaal des Bankhauses Wada & Co. erneut die sechs britischen Direktoren, die von dem Bankjuden zu einer wichtigen Sitzung gebeten worden waren.

Außer Wada nahmen heute auch sein Kompagnon Bondy sowie der jüdische Notar Zacharias an der Konferenz teil.

Draußen herrschte noch immer ein unfreundliches, regnerisches Wetter.

Die Herren standen in kleinen Gruppen beieinander und ließen sich in Vermutungen aus, was Wada wohl Wichtiges vordringen würde. Die Engländer - und unter ihnen besonders Direktor Kirby -, glaubten nicht mehr recht daran, daß es dem Bankier gelingen würde, die Raimund-Werte an sich zu bringen. Sie waren nun schon zu oft enttäuscht worden. Obwohl sie Wada ihre Geheimdienstagenten und den Emigranten zur Verfügung gestellt hatten, war dieser bisher nicht in der Lage gewesen, auch nur einen Bruchteil seiner Versprechungen einzulösen.

Wenn er heute nicht endlich etwas Positives hervorbrachte, waren die Briten fest entschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und Raimund mit andern Mitteln den Garaus zu machen! Sie hatten sich schon viel zu lange hier aufgehalten. Jeder Tag kostete Geld. Und Groß-Britannien benötigte gerade jetzt, nachdem der Krieg in

Europa in ein entscheidendes Stadium getreten war, das Erz dringender als zuvor. Die Transportschwierigkeiten hatten sich sowieso schon erheblich vermehrt.

Die größte Gefahr bestand darin, daß Italien zu aktiver handeln an die Seite Deutschlands treten konnte und dann die Transporte durchs Mittelmeer stark bedrohte. Endlich erschien Wada mit seinen Akten und nahm, nachdem er die anwesenden Herren begrüßt hatte, wieder den Vorschlag an der Tafel ein. Nach einigen verbindlichen Worten erhob er sich:

„Meine Herren, ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die Raimundwerte mit ihren großen Erzpörräten noch heute für einen Kaufpreis von zehn Millionen Mark in unseren Besitz übergehen werden!“ Er machte eine Kurzpause und ließ seine Blicke mit einem triumphierenden Lächeln zu den Briten hinübergleiten.

Als niemand etwas äußerte, fuhr er fort:

„Ich weiß sehr wohl, meine Herren, daß Sie bereits das Vertrauen zu mir etwas verloren hatten und meine stets mit Ueberzeugung gesprochenen Worte und Versprechen für Prahlerei hielten. Um so mehr freue ich mich, Sie nun durch Tatsachen vom Gegenteil überzeugen zu können. Satius Wada hält, was er verspricht, und ist ein einmal gegebenes Versprechen hundertprozentig ein. Wie Sie sehen, habe ich auch Herrn Notar Zacharias zu unserer Sitzung gebeten. Ich erwarte jeden Augenblick das Eintreffen des Herrn Arca, um in Ihrer Gegenwart mit ihm den Kaufvertrag abzuschließen!“

„Wie kommen Sie denn auf die Summe von zehn Millionen?“ warf Direktor Kirby ein. „Ich denke, Sie haben die Aktien aufkaufen lassen?“

„Allerdings, Herr Direktor. Die Aktien sind auch tatsächlich von uns aufgekauft worden. Doch leider ist uns hierbei ein kleiner Regiefehler unterlaufen, der mir zwei schlaflose Nächte und schon viel Ärger verursacht“, erklärte Wada und erzählte nun von Radochey's Pech auf dem Bahnhof in Nargl.

„Das verstehe ich nicht“, antwortete Kirby, als der Jude

schwieg. „Wenn Sie die Aktien für zweihunderttausend Mark erworben haben und genau wissen, daß die Raimund sie in Empfang nahm, weshalb verlangen Sie sie dann nicht einfach zurück? Das ist doch Ihr gutes Recht! Außerdem erlauft es uns fast die Hälfte des Kaufpreises.“

„Ja, Herr Direktor, die Sache ist nicht so ganz einfach, wie sie im ersten Moment aussieht. Gewiß, ich weiß genau, daß es die Raimund war, die von Radochey die Mappe mit den Aktien ausgehändigt bekam. Ich sah sie, als ich an dem betreffenden Abend Ihre Sekretärin abholte, in Begleitung des Ingenieurs Hartung aus dem Zuge steigt. Aber wie soll ich ihr das beweisen? Wir haben keine Zeugen dafür.“

„Dann bringen Sie doch die Sache einfach zur Anzeige. Bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung wird es sich schon herausstellen, ob sie die Aktien hat oder nicht.“

Wada schüttelte den Kopf.

„Am Notfalle hätte ich natürlich auch zu diesem Mittel gegriffen, Herr Direktor. Ich hatte Radochey auch schon beauftragt, die Aktien zurückzuholen, so oder so. Doch hat sich die Sache inzwischen überholt. Das heißt, ich will lieber auf die Aktien verzichten, als alles aufs Spiel zu setzen.“ Er schloß die Briten seine Unterredung mit dem Weller Arca und fügte dann hinzu: „Daß ich die zweihunderttausend Mark nicht einfach einbüße, ist natürlich klar. Tergendwie hole ich sie schon heraus.“

„Und Radochey? Er hat dann auch nichts unter-nommen?“

Wada hob die Schultern.

„Ich will es nicht hoffen. Ich ließ ihn am Vormittag in der ganzen Stadt suchen, um meinen Auftrag rückgängig zu machen. Doch war er nirgends aufzufinden. Ich habe ihn jedenfalls nicht wieder zu Gesicht bekommen.“

Die Briten lachten.

„Er wird sich wahrscheinlich schleunigst aus dem Staube gemacht haben!“

(Fortsetzung folgt)



Es ist nicht Sache des Soldaten, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen, aber gar der französischen Polizei ihre Arbeit abzunehmen. Er hat seine eigenen Aufgaben. Ruhig und selbstsicher im Auftreten, weiß er zu jeder Stunde, was er sich und dem selbsterfahrenen Kopf schuldig ist.

Geratend und helfend sehen Kommandantur und Heeresfreiwild dem Soldaten, der nach Paris kommt, zur Seite. Ist es aber einmal notwendig, so kann auch hart zugepackt werden. Das ist nur gut so, denn Paris ist keine „Etappe“. (X).

Studentischer Einsatz bei der Ansiedlung Wolhynien- und Galiziendeutscher

Von Renate Wed. cand. med. Magdeburg.

In aller Stille vollzieht sich in dem besondern für uns Südwestdeutsche doch ziemlich ferngelegenen neuen deutschen Osten die große planmäßige Umsiedlung, die die größte An- und Umsiedlungsaktion aller Zeiten ist. Während das deutsche Volk im Westen alle Kräfte anspannt, um die Kriegserziehung herbeizuführen, rühren sich im Osten schon tausende Hände, um das neu gewonnene, endgültig deutsch gewordene Land aufzubauen und den Boden zu beackern. 18 000 wohnhaften und galiziendeutsche Familien sind gleich zu Beginn des Jahres 1918 in ihrer alten Heimat aufgebrosen, um dem Ruf des Führers zu folgen und ins Reich zurückzukehren. Von dieser Fahrt im harten und kalten Winter und den Beschwerden erlitten einem die Siedler viel. Frauen und Kinder führen in Ganderzügen. Männer, Söhne und Töchter bahnten sich mit Pferd und Wagen in endlosen Treten den Weg durch Eis und Schnee. Wie sehr diese Heimkehr der in fremdem Volkstum erzogenen deutschen Brüder und Schwestern die Nation beugte, drücken die Bilder aus, die wir heute in der deutschen Kunstaussstellung in München von der Rückwanderung der Siedler sehen. Den richtigen Einblick bekommt man aber erst, wenn man sich selbst eine zeitlang dort aufhält und wie wir Studenten an der Betreuung der Siedler mitbeteiligt ist.

Das ganze öffentliche Leben ist dort erfüllt von dem großen Geschehen, das sich an Ort und Stelle vollzieht. Ueber die Anzahl der bis jetzt angesiedelten Deutschen gibt uns die Vikararbeitszeitung vom Juli Auskunft, wonach annähernd 11 000 Familien sesshaft gemacht worden sind. Welche Summe organisatorischer und sachlicher Leistung sowie Kämpfe, unermüdlicher Einsatzbereitschaft hinter dieser kurzen Mitteilung steht, vermag der Außenstehende schwer zu ermessen. Das Blatt führt vor: „In Vikararbeitszeit, wo der Ansiedlungsdienst des Führers ist und Polizeiführers Parthe als dem Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums seinen Sitz hat, lag der Mittelpunkt dieser Arbeit. In einem umfangreichen und komplizierten, jedoch schnell und sicher vor sich gehenden Arbeitsgang galt es, den rechten Bauern für den rechten Hof zu finden, für ein geordnetes Transportwesen Sorge zu tragen und in Verbindung mit der RSB, die erste Betreuung zu übernehmen, so auch Hausatrat, Lebensmittel, Kleidungsstücke und Ähnliches zufällig zu beschaffen. Von Anfang an wurden in den in Frage kommenden Landkreisen getrennte kleinere Arbeitskräfte aufgestellt, die Straß auf die zentrale Befehlsstelle ausgerichtet sind. H-Führer, Fachlandwirte, vom Reichsnährstand herkommende, Studenten, H-Männer und freiwillige Mitarbeiter aus den Reihen der Volksdeutschen bilden den Bestand eines Arbeitsjahres, dessen Tempo keinen Sonntag, keinen Urlaub kennt, bis die vorgesehene Anzahl Ansiedlerfamilien im Kreise liegt gemacht worden ist. Während zu Beginn des großen Siedlungswerkes langsam und vorsichtig gearbeitet werden mußte, bis der organisatorische Apparat auf vollen Touren laufen konnte, ist heute mit einer Durchschnittszahl von 180 Familien zu rechnen, die oft nicht einmal gleichzeitig in einem Anmarsch, sondern in mehreren Gemeinden und Kreisen am selben Tage ansiedeln sind. Nach dem Stande vom 29. Juli ds. Js. konnten insgesamt rund 10 700 Familien als eingewiesen gemeldet werden.“

Während beendete Ende Juli das im Distrikt Lublin im Generalgouvernement eingesetzte Umsiedlungskommando seine Arbeiten und ermüdete es, daß mehr als 31 000 Deutsche, die in wenigen Wochen dort erlegt worden waren, nach der Ernte die Heimkehr ins großdeutsche Vaterland antreten konnten. (Schluß folgt).

Der Versicherungsschutz bei Kriegs-Verpersonenschäden

Man unterscheidet unmittelbare und mittelbare Kriegsfolgen. Bei den Sachschäden, mögen sie nun durch feindliche Flieger oder durch ein verirrtes Fluggeschöß entstanden sein, vor allem also Gebäudeschäden und Brände, die unmittelbar die Folge einer Feindeinwirkung sind, tritt die Feuer- und Hagelversicherung in Kraft. Das bedeutet aber nicht, daß diese Schäden überhaupt nicht ersetzt werden. Man wende sich an die Behörde. Lebensversicherungen und Pensionsversicherungen werden stets ausbezahlt, ganz gleichgültig, ob der Todesfall durch Feindeinwirkung an der Front oder in der Heimat eintrat. Bei Lebensversicherungen, die vor dem Kriegsbeginn abgeschlossen waren, hat sich gar nichts geändert. Nach Kriegsbeginn wurde ein Kriegszuschlag erhoben, dessen Bezahlung aber neuerdings wieder dadurch erleichtert wurde, daß er nicht wie im ersten Kriegsjahr nach vollen Jahren, sondern nach ein Zwölftel Jahren berechnet wird. Er wird also nur noch die tatsächliche Kriegsdauer über berechnet und kann praktisch jeden Monat wieder aufgehoben werden. Zu den Lebensversicherungen kann gegen einen gewissen Zuschlag eine Zusatzversicherung abgeschlossen werden, die eine doppelte Auszahlung bei Unfalltod vorstellt. Unmittelbare Kriegsereignisse, also zum Beispiel durch eine Fliegerkugel ist nach dem Gesetz kein Unfall im Versicherungsstatut. Dagegen werden mittelbare Auswirkungen des Krieges, die den Tod eines Versicherten durch Unfall zur Folge hatten, statuen gleichgestellt.



Sie wollen Messerschmitt-Jäger abhieben!

Das ist kein Scherz, sondern eine englische Behauptung zu dem aus London stammenden Bild. Inzwischen werden diese Fehden schüßig angeht die Gewalt der deutschen Luftangriffe sich in die Keller verflochten haben. (Scherl, Zander-R.K.)

Das gleiche gilt auch von den reinen Unfallversicherungen. Während eine Kriegshandlung selbst nicht als Unfall gerechnet wird, zählen die Versicherungen bei Unfallschäden, die durch mittelbare Folgen des Krieges hervorgerufen sind, die Versicherungssummen aus. Zu den mittelbaren Kriegsfolgen gehören vor allem alle Schäden, die durch die Verbunkelung entstehen.

Nehmen wir einen praktischen Fall an: Bei einem Fliegeralarm kommt jemand auf der Treppe auf dem Weg zum Aufschlüsselker infolge des verdunkelten Treppenhauses zu Fall und zieht sich einen Schädelbruch zu. Hier wird seine Unfallversicherung in Kraft treten, ebenso auch die Lebensversicherung mit Unfallklausel, falls der Sturz zum Tod geführt hat. Oder ein anderer Fall: Durch eine feindliche Bombe wurden an einem Hause Fensterscheiben zerstört. Beim Entsaugen der Glascherben zieht sich jemand Schnittwunden zu. Auch hier handelt es sich nur um eine mittelbare Kriegsfolge, und der Versicherungsschutz durch eine Unfallpolice ist gegeben. Ebenso deckt die Unfallversicherung alle Verpersonenschäden, die bei einer Hilfeleistung nach einem Fliegerangriff entstehen.

Was geschieht nun mit den Verpersonenschäden, die durch Versicherungen nicht gedeckt sind? Auch nach der ersten Betreuung bleiben Verletzte weiter bis zu ihrer Heilung in Arzt- oder Krankenpflege. Für die Uebernahme der dadurch entstehenden Kosten durch die zuständige Krankenkasse oder die Ortskrankenkasse (auch bei Nichtversichererten) sorgen die städtischen Dienststellen für Familienunterhalt. Diese Dienststellen haben auch die Aufgabe, den Tatbestand festzustellen und den Bericht an das Versorgungsamt weiterzuleiten, das im Bedarfsfall auf Antrag der Geschädigten auch Renten gewährt. Nach der Verpersonenschadenverordnung vom 1. September 1918 erhalten deutsche Staatsangehörige und ihre Hinterbliebenen, die infolge kriegerischer Ereignisse Schaden an Leib und Leben erlitten, auf Antrag Entschädigung und Versorgung.

5 Hektometer Nadelholz bezugscheinfrei

Günstiges zweites Kriegsjahr in der Holzwirtschaft. Oberlandforstmeister Stork vom Reichsforstamt nahm den Eintritt der deutschen Holzwirtschaft in das zweite Kriegsjahr zum Anlaß, sich vor Pressevertretern zu äußern. Danach ist die Holzbedarfsdeckung trotz gewisser kriegsbedingter Schwierigkeiten reibungslos vor sich gegangen, unsere Holzvorratsbewirtschaftung ist heute sogar besser als zu Beginn des Krieges.

Zu den jetzt für das zweite Kriegswirtschaftsjahr erlassenen neuen Bestimmungen bemerkte der Oberlandforstmeister u. a.: Auf der Rohstoffseite ist eine gewisse Entlastung eingetreten. Infolge der guten Vorratslage konnte man hier auch dem deutschen Wald eine Entlastung zuteil werden lassen. Durch die Zufriedenheit des Nordrundes und Verbesserung der Möglichkeiten aus dem Südostrum hat sich unsere Einfuhr bei manchen Holzarten erheblich steigern können. Der Einschlag hatte im deutschen Wald schon im ersten Kriegsjahr nicht den Prozentsatz erreicht, von dem allgemein gesprochen wurde, und wir werden ihn im zweiten Jahr weiter senken können. Im Jahre 1941 wird die Einfuhr höher sein als 1939 und zur Beginn des Jahres 1940 vorausgegangen wurde.

Der Kleindeckungsbedarf war 1937 bis zu 15 Hektometer freigelassen worden, im ersten Kriegsjahr wurde die Freigrenze aber aufgehoben und auch die kleinste Menge konnte nur mit Hilfe eines Scheines eingekauft werden. Für das zweite Kriegsjahr ist nun die Freigrenze wieder eingeführt worden. Sie beträgt je 5 Hektometer Nadelholz und Laubholz. Diese Gesamtmenge von 10 Hektometern kann jeder ohne Schein kaufen; aber es können von Laub- oder Nadelholz immer nur je 5 Hektometer sein. Ein Bedarfsnachweis ist für den Einkauf der freien Menge nicht erforderlich. Beim Laubholz ist im übrigen volle Bewirtschaftung eingeführt. Für den Kleinkäufer sind aber gewisse Erleichterungen gegenüber dem Nadelholz vorgesehen.

Die Vorräte an Gruben- und Faserholz haben sich gegen früher vermehrt, obwohl das ostpreussische Gebiet zusätzlich beliebert werden mußte. In der Brennholzfrage ist schon seit langem mit gutem Erfolg dahin gewirkt worden, daß das Holz in erster Linie als Kuchholz verwendet und nicht verbrannt werden soll. Für den bevorstehenden Winter werden aber gewisse Milderungen eintreten, um den Brennholzbedarf der Bevölkerung vor allem in jenen Gebieten zu decken, in denen die Versorgung mit Hausbrandholz weniger gut erscheint.

Der Familientisch

Wenn man an so einem Eintopftage so recht gemütlich um den Familientisch sitzt und sich auf den noch unbekanntem Inhalt der dampfenden Schüssel freut, die Mutter gleich hereinbringt, dann werden wohl auch so manche Betrachtungen darüber angestellt, warum es heute, ausgerechnet am Sonntag, „Moj“ Eintopf gibt.

Es ist ja nun mal so und das ist auch richtig, daß man auch über längst bekannte und sogar liebgewordene Gepflogenheiten hin und wieder erneut nachdenkt und das hat beim Eintopfsessen besondere Berechtigung. Denn am Eintopf-Opfertage ist im ganzen Reich ein großer Tisch aufgestellt, der uns alle vereint in dem Gedanken an die großen und wirklichen Opfer, die täglich und stündlich von unseren Soldaten gebracht werden, und die wir in der Heimat nur einigermaßen wettmachen können, wenn wir dem unermüdlichen H.W.-Helfer, der uns am Opfertage mit seiner Sammelliste aussucht, einen recht hohen Betrag mitgeben. Wir wollen nicht nur eine einfache Eintopfspeise geben und glauben, daß wir ja damit unsere Pflicht, mindestens dem Sammler gegenüber, getan haben, nein, wir wollen ein wirkliches Opfer bringen und auch mal einen Betrag geben, den wir sonst an diesem Sonntag für irgend einen Genuß oder eine extra Freude ausgegeben hätten. Der Verzicht auf so eine Sonntagsfreude fällt leicht, wenn wir uns den tiefen und verpflichtenden Sinn des Wortes Opfer erst recht klar gemacht haben. Also denke am nächsten Eintopf-Opfertage, am 13. Oktober, daran: Der Frontsoldat sieht auf dein Opfer! Und bemesse darnach deine Soende!

Oktoberabend

Die feierliche Stille macht geheimnisvoll das Erdenbild. Es leuchten hell von hoher Nacht die Sterne deinem Herzen mild.

Ein zarter Traum hat schon Bestand und flütert leise mit dem Wind. Wie friedlich stehen rings im Land die Wälder, die verzaubert sind.

Und langsam fließt der Strom der Zeit der grenzenlosen Ferne zu. Und in der tiefen Einsamkeit geht alles Leben bald zur Ruh.

Franz Cingia.

Elßässischer Kunstbesitz zurückgeholt

Der berühmte Hohenheimer Altar wieder im Elßaß. Straßburg, 10. Okt. In diesen Tagen wurden die berühmten Straßburger Kunstschätze, die zu Beginn des Krieges zusammen mit anderem elßässischen Kunstbesitz in das Innere Frankreichs befördert worden waren, wieder in ihre Heimat zurückgebracht. Bei dem elßässischen Kunstschatz, der jetzt wieder nach über einjähriger Abwesenheit wohlbehalten zurückgekehrt ist, handelt es sich vor allem um die wertvollen Marien-Kreuzen, ferner die kostbaren Fenster der Kirchen St. Thomas und St. Wilhelm von Straßburg, sowie der vertriebenen Kirchen von Zabern, Weisenburg und Walburg. Nach wochenlanger Verhandlung mit den französischen Behörden gelang es nunmehr, einen Zug von insgesamt 22 Wagen zusammenzustellen, der unter Berücksichtigung aller erdenklichen Vorkehrungsmaßnahmen die kostbaren elßässischen Kunstgegenstände nach Elßaß brachte. Unter ihnen befand sich u. a. auch der berühmte Hohenheimer Altar Matthias Grünewalds, der mit Recht als das größte deutsche Kunstwerk im Elßaß angesehen wird. Wenn auch die zurückgeholten elßässischen Kunstgegenstände vorläufig wegen des noch herrschenden Kriegszustandes der Öffentlichkeit und den Kunstfreunden noch nicht wieder frei zugänglich gemacht werden können, so ist es doch eine beruhigende Tatsache, das wertvolle Kunstgut dem Elßaß wieder in der Heimat untergebracht zu wissen, und zwar wohlbehütet an sicherem Ort.

Die Opferbereitschaft der elßässischen Volksgenossen und Volksgenossinnen wurde bei der ersten Reichsstraßenammlung für das Kriegs-W.H. auch durch die praktische Tat unter Borewels gestellt. Rund 57 000 RM. opferten die Menschen zwischen Schwarzwald und Vogesen als Ausdruck des Dankes an den Führer.

Am Mittwoch nachmittag traf in Straßburg eine norwegische Reisegesellschaft ein, die aus 70 norwegischen Polizeibeamten besteht und im Rahmen einer Schulungs- und Besichtigungsfahrt durch Deutschland auch Straßburg einen Besuch abstatte. Hier wurden die norwegischen Polizeibeamten von Stadtoberkommissar Major Dr. Ernst willkommen geheißen, der ihnen im Verlauf einer kurzen Ansprache ein Bild vom deutschen Charakter der Stadt Straßburg und des Elßaß mit seiner deutschen Sprache und Kultur zeichnete.

Die Teilnehmer lebten nach mehrstündigem Aufenthalt, der zur Befichtigung der „wunderschönen Stadt“ und ihrer Sehenswürdigkeiten Gelegenheit gab, ihre Fahrt in das Innere des elßässischen Landes fort.

Neues Stück der „Via Sacra“ aufgedeckt

Eine wichtige Entdeckung, die die Topographie des alten Rom wesentlich klären wird, ist jetzt in Rom von Bauarbeitern gemacht worden, die am Südhang des Capitolinischen Hügels Erdbearbeiten ausführten. Sie stießen auf ein Stück einer gut erhaltenen Straße, und zwar in einer Ausdehnung von 50 Metern mit dem charakteristischen altrömischen Pflaster, das wohl erhalten war. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen Teil der sogenannten Via Sacra, der „heiligen Straße“ der alten Römer, die vom Forum Romanum aus zum Capitol hinaufführte, offenbar in Bindungen um den Tarpejischen Felsen zum einstigen Jupitertempel auf dem Capitolinischen Berg.

Die Via Sacra war die Projektionsstraße der alten Römer, die auch als Triumphstraße diente. Sie begann auf dem über 20 Kilometer entfernten Albanerberge, wo das älteste latinische Bundesheiligtum stand, und endete in Rom auf dem Capitol. Doch war dieser Endtrakt der Straße bisher noch nicht aufgefunden worden. Man hofft, nach den letzten Grabungen jetzt noch weitere Teile der heiligen Straße aufdecken zu können.

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!



